

Predigt 25.12.2021 EMK Solothurn zu Matthäus 2,1-12 «Hoffnung im Chaos» (Weihnachten)

Liebe Gemeinde

Chaos. Und mitten drin Hoffnung. Das ist für einige vielleicht ein spezieller Blick auf Weihnachten, auf die Geschichte, die wir in Auszügen vorher gehört haben. Und dennoch, wer von uns würde gerne die Geburt eines Menschen in einem Stall erleben? Ohne grosse Möglichkeit zur Hygiene, ohne Medikamente, ohne medizinisches Personal, dass bei Komplikationen sofort eingreifen kann?

Und dann sind da noch die anderen äusseren Umstände. Eine Volkszählung, die nicht am Computer mit ein paar Häkchen ausgefüllt werden kann, sondern aufgrund der Laune eines politischen Herrschers eine hochschwangere Frau auf eine Reise zwingt, die nicht ungefährlich ist, und die die arme Bevölkerung sowohl Geld für die Reise als auch Geld für die späteren Steuern kostet.

Es muss ein Chaos gewesen sein, so viele Leute auf Reisen. Ein Gedränge, so dass es nicht wundert, dass Maria und Josef keinen Platz mehr in einer Herberge hatten. So viele Soldaten, die überprüften, ob die Menschen sich wirklich an den Befehl des Statthalters hielten und nicht barmherzig mit denen umgingen, die sich auch aus guten Gründen, drücken wollten.

Das normale politische Chaos, das herrscht, wenn ein Volk oder ein Land unter fremder Herrschaft stehen, und man sich in einer grundsätzlichen Gefahr befindet, jederzeit verhaftet oder getötet zu werden.

Das Chaos im Innern der Menschen, wenn man versucht trotz äusserem Chaos irgendwo Frieden und Hoffnung zu finden und nicht an den Umständen zu verzweifeln und die Hoffnung aufrechtzuerhalten.

Und in all dem das ganz normale Chaos des Alltags.

In all dieses Chaos hinein kommt Gott. Er entschied sich dafür, nicht das Chaos aufzulösen, aber hineinzukommen und so Hoffnung zu schenken, dass das Chaos nicht das letzte Wort haben wird.

Aber bevor die Hoffnung im Chaos kommt, wird es zuerst noch vergrößert. Zwei Frauen, die eigentlich nicht schwanger werden konnten, eine vom Alter her und eine, weil sie noch mit keinem Mann schlief, werden auf wundersame Weise schwanger. Zwei Männer, die diese Überraschungen auch zuerst verdauen müssen, bevor sie sich in dem Plan Gottes mitten in diesem speziellen Chaos zurechtfinden. Hirten, die von den Engeln und ihrer Botschaft so überrascht wurden, dass sie sich bestimmt zuerst ein wenig sortieren mussten, bevor sie sich überrascht und überwältigt auf den Weg zum Stall begaben.

Und dann waren da noch die drei Weisen. Drei Männer, nicht aus dem Volk Israel, aber die dennoch die hebräischen Schriften studiert hatten und mit ihrem anderen Wissen verglichen und überzeugt waren, dass jetzt der Moment gekommen war, an dem der verheissene Retter kommen würde. Trotz aller Voraussagen gingen sie zuerst zum aktuellen Herrscher, zu Herodes, und machten dadurch das Chaos noch grösser und sogar gefährlicher.

Aber all das stört Gott nicht. Er verfolgt seinen Plan weiter, trotz und wegen dieses Chaos. Dabei zeigt er allen, die an diesem Geschehen beteiligt sind, dass Chaos, und schwierige Umstände und Hoffnungslosigkeit nicht das letzte Wort haben werden.

Gott ermöglicht mit Weihnachten eine neue Hoffnung. Nicht eine Hoffnung, die auf die komplette Abwesenheit von Chaos baut. Sondern eine Hoffnung, die gerade dann wirksam wird, wenn sich die Welt und wir Menschen noch im Chaos befinden. Eine Hoffnung, die ganz und gar Geschenk ist, und nicht der Verdienst ein paar vorbildlicher Menschen.

Eine Hoffnung, die so gross und so stark ist, dass sie die ganze Welt umspannt, und gleichzeitig so klein ist, wie ein hilfloses, frischgeborenes Baby. Eine Hoffnung, die kein Chaos und keine Gewalt und keine Gefahr auslöschen kann und die inmitten von Bedrängnis und Gefahr einen Ausweg findet.

Eine Hoffnung, die uns als Leitstern dienen kann, wenn wir im Chaos des Alltags zu versinken drohen und uns der Weg zu Gott, zum Licht und zur Hoffnung fehlt.

Ich glaube, dass wir in diesem Moment uns alle wieder auf den wahren Leitstern besinnen sollten. Nicht, weil ich weiss, wo jede:r von Ihnen an diesem Weihnachtsmorgen in Bezug auf Chaos und Ordnung und Hoffnung steht.

Sondern weil das Chaos der Welt nicht weniger wird, sondern sich in den letzten zwei Jahren, auch aber nicht nur wegen der Pandemie, verschärft hat. Die Spaltungen und die Vehemenz von gegenseitigen Meinungen nehmen zu, bis in die Gemeinden und in die Familien hinein. Das gemeinsame, sozusagen der Leitstern, wird immer kleiner.

Denn wenn wir den gleichen Leitstern haben, die gleiche Hoffnung, dann gibt das schon einmal eine gemeinsame Basis. Wie der Weg dorthin, wo der Stern steht, genau aussieht, darüber mag es unterschiedliche Meinungen geben. Wahrscheinlich haben auch die Hirten und die drei Weisen immer wieder neu ausgehandelt, auf welchem Weg sie denn jetzt gehen sollen und ob sie noch in die richtige Richtung unterwegs waren.

Gemeinsames und Uneinigkeit, Hoffnung inmitten und trotz des Chaos, ein Baby, das noch lange nicht alleine überlebensfähig ist und trotzdem als Retter der Menschheit erkannt wird, all diese Spannungen enthält die Weihnachtsgeschichte. Aber sie zeigt auch, dass die Hoffnung, das Leben und Gott stärker sind als alles Chaos, alle Spaltungen, alle Dunkelheit.

Und so, wenn wir das Chaos um uns und vielleicht sogar in uns wahrnehmen, wenn wir schwanken zwischen der Hoffnung, die uns die Weihnachtsgeschichte zeigt und der Hoffnungslosigkeit in unserer Welt, wenn wir den Leitstern nicht mehr sehen oder gar nicht mehr wissen, ob wir ihn jemals gesehen haben, lautet die Botschaft von Weihnachten: Gott lässt sich von all dem nicht abschrecken. Er kam damals, und kommt mit seinem heiligen Geist auch heute noch immer wieder, mal fast unbemerkt, und mal mit grossem Engelsgesang, in die Welt. Das, was Gott damit bewirkt, ist aber immer dasselbe. Licht und Hoffnung, Gnade und Liebe.

Liebe Gemeinde, dass Gott selbst Mensch wurde, ist eines der grössten Geschenke, die Gott uns machen konnte. Und auch wir, die wir Jesus nicht mehr sehen und anfassen können, erleben durch ihn immer noch und immer wieder Gottes wohltuende Nähe. Wir waren und sind es Gott wert, dass er mitten in das Chaos der Welt kam. Dass er sich ein unverheiratetes Teenagermädchen als Mutter aussuchte.

Dass er in einem Stall geboren wurde, was das Chaos einer Geburt noch ein bisschen grösser machte. Und durch sein in die Welt kommen verband er damals schon Menschen, und verbindet sie auch heute. Einfache Leute wie Maria und Josef und die Hirten, und hochgeborene, gebildete Weisen.

Lassen wir uns also neu von dieser Botschaft erfüllen und unsere Blicke so schärfen, dass wir Gott suchen und erwarten, auch inmitten von Chaos. Dass wir immer wieder neu daran erinnert werden, dass Licht und Hoffnung stärker sind als das grösste Chaos, auch wenn es nicht danach aussieht. Und dass Gott sich niemals von Chaos davon abhalten lässt, uns nahe zu kommen und uns seine Liebe zu zeigen, und uns so Hoffnung schenkt, mitten und trotz des Chaos. Amen.